

# Johannes Dienzenhofer und das von Lochner-Heußleinsche Schloß in Bad Kissingen

Von Dr. Karl Lohmeyer, Direktor des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg

Es blieb lange unbekannt\*), daß einer der bekanntesten fränkischen Baumeister aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhunderts das Kissingener Schloß geschaffen hat, auch wenn ein Vergleich mit den Bauten seiner klassizistischen Periode das ohne weiteres hätte lehren können. Aber das Schloß sollte samt seinem wertvollen Inhalt der Kunstgeschichte unbekannt bleiben und auch die Kurgäste der Badestadt Kissingen, in deren alten, regelmäßig gebautem Teil der stattliche Bau hinansteigt, beachteten es kaum, bis der gewölbte Schloßkeller darunter begann, seine gastlichen Pforten zu öffnen.

Und doch ergeben sich die nächsten stilistischen Beziehungen zwischen dem Kissingener Schloß und dem auch als Werk von Dienzenhofer gesicherten Kern der Abtsresidenz in Fulda. Es herrscht sogar hier eine solche Übereinstimmung der Architekturglieder — besonders an den Fensterumrahmungen, daß man den Kissingener Bau auch ohne die jetzt vorliegenden urkundlichen Beweise dem Johannes Dienzenhofer oder zum mindesten seiner Schule hätte zuweisen müssen.

Jetzt haben die reichen Bestände des Freiherrlich Lochner-Heußleinschen Familienarchivs gesprochen und mit den Bauakten auch eine Reihe von originalen Bauplänen wieder zutage kommen lassen, die uns gestatten, auf völlig sicherem Boden zu schreiten.

Der Bauherr war der Reichsfreiherr Heinrich Christoph Heußlein von Cussenheim\*\*), der noch heute im großen Saal und neuerdings auch im Schloßkeller in einem ausdrucksvollen Gemälde (Abb. 1) auf uns herabschaut und fast auch lebendig unter uns zu weilen scheint, so auffallend ist die Ähnlichkeit mit seinem Urenkel, dem heutigen Schloßherrn und Badearzt, Freiherrn Karl Lochner von Hüttenbach, genannt Heußlein von Cussenheim.

Der Schloßerbauende Anhnerr aber, der mit seiner Gemahlin von 1707 ab den Bau erstehen ließ, hatte Maria Franziska Sophia Reichsfreinin von Erthal geheiratet und war durch sie der Onkel von Philipp Christoph von Erthal, dem bauverständigen Staatsminister des Mainzer Kurfürsten

\*) Vergl. dazu K. Lohmeyer: das freiherrlich Lochner-Heußleinsche Schloß in Kissingen, ein Werk von Johannes Dienzenhofer. Saalezeitung August 1924 und das Referat darüber von Dr. Ing. Fredmann: ein neuentdeckter Bau von Johannes Dienzenhofer in der Fuldaer Zeitung Juni 1925. Sämtliche benutzte Akten und die zum ersten Male hier publizierten Pläne befinden sich im Lochner-Heußleinschen Familienarchiv im Kissingener Schloße selbst.

\*\*) Heinrich Christoph Heußlein von Cussenheim zu Kissingen, Fatschenbrunn, Sachsenbrunn, Schönsfeld und Bilgenbrunn, Chur-Mahnzisch wie auch Hochfürstlich Bambergischer Geheimer und Hofkriegsrath wie auch Oberamtmann zu Niesen, Weismann, Marloffstein und Obermannstadt, geb. Anno 1656, den 28. Mai, gest. Anno 1719, den 26. August und liegt in der Marienkapelle zu Kissingen begraben. Gemahlin: 1) Maria Franziska Sophia von Erthal, Herrn Juli Gottfried von und zu Erthal, Hochfürstlich Würzburgischen Raths und Oberamtmanns zu Bischofsheim an der Rhön und Homburg an der Berra, dann Frauen Maria Marthae von Erthal, einer geborenen von Weller, Tochter, geb. Anno 1659, den 2. August, vermählt Anno 1680, den 29. Juli, gest. Anno 1716, den 28. Januar und liegt zu Bamberg in der oberen Pfarrkirche begraben. Sie zeugeten 6 Söhne und 6 Töchter miteinander. 2) Maria Charlotte Wilhelmine Amalia von Rothenhan, kaiserlichen wirklichen Raths hochfürstlich Bambergischen Geheimen wie auch Hof- und Kriegsraths, Land und Edlen Ritterlehen-Richters und Oberamtmanns zu Zell, dann Frauen Mariae Elisabethae von Rothenhan, einer geborenen von Wernau, Tochter, geb. Anno 1699, den 8. Juli, vermählt Anno 1716, den 25. August, gest. . . . ?, hat ihm einen Sohn und eine Tochter geboren.



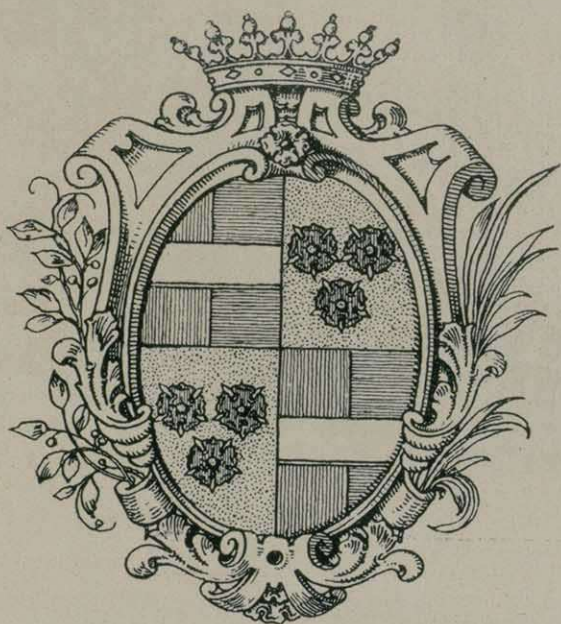
Lothar Franz von Schönborn, geworden und zusammen mit dem Oberbaudirektor Maximilian von Welsch, der Hauptberater im blühenden Mainzer Bauwesen, ja er war recht das eigentliche Vorbild aller rheinisch-fränkischen Hofkavalierarchitekten, da er selbst als ideengebender Baukünstler gewertet werden muß. Hat er doch einen wesentlichen Einfluß auf die Baukunst der rheinisch-fränkischen Lande genommen. — So war denn auch hier durch seine Verwandtschaft in das Rissinger Geschlecht etwas von der weithin von Mainz ausstrahlenden Baufreudigkeit gekommen. Auch der Pavillonbau des Rissingen benachbarten Erthal'schen Gutes Elfershausen und zeitgenössische Verschönerungen auf anderen Erthal'schen Gütern der Gegend mögen mit ihm selbst in Zusammenhang stehen.

1707 hatte man den ersten Kontrakt für das geplante Schloßbauwesen in Rissingen aufgestellt und der beginnt folgendermaßen:

„Rundt und zu wissen seye hiermit denen es zu wissen vonnöthen, daß zwischen dem reichsfrey hochwohlgebornen Herrn Heinrich Christoph Heußlein von Eussenheim, Herr uff Rissingen, Münnerstadt und Sachsen-dorff, Chur- und Hochfürstl. Bamberg. Rath, Oberamtmann zu Marlofstein, Ebermannstadt, Newkirchen und Neudeck pp. an Einem, — dann dem Wohl-Edlen und Wohlerfahrenen Herrn Johann Dienzenhofer am andern Theil folgender Kontrakt abgeredet und beschlossen worden.“ Der Baumeister verspricht darin dem Bauherrn „einen neuen Bau in Rissingen uff seinem allda habenden freyhadel Sitz . . . . nach dem beygelegten Riß für 5 000 fl. rhein. zu erbauen . . . . und auch alle Zimmer, Gäng und Stiegen, mit schöner Quadratur nach ausgesuchtem Muster, „den Saal aber mit kunstmäßiger Stuckaturarbeit versehen zu lassen.“

Der Bau beginnt alsbald und Dienzenhofer leitet ihn selbst von Fulda, wo er damals beim Dombau und bei anderen fürstbischlichen Bauten tätig war, und später auch von Bamberg her, wohin ihn der Künstlerwille des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn berufen hatte. Pallier war bei dem Bauwesen Paul Palz, Maurermeister Hans Jörg Lohr von Rissingen und als Zimmerleute werden Jakob Frankenstein von Münnerstadt und einer namens Pfeifer genannt.

Das Schloß war anfangs nur auf 9 Fensterachsen auf der Hauptfront gegenüber der Kirche bemessen, zuerst auch unter Vermeidung des heutigen seitlichen Knicks für den Portalbau, und der schöne, ursprüngliche Plan Dienzenhofers, der sich durch gute Verhältnisse auszeichnet und noch mit einem ovalen Giebelfeld für das Wappen, mit schlanken Figuren und Vasen bestanden, geziert war, hat sich nebst Grundrissen seiner Hand erhalten. Während des Bauwesens kam auch hier die Vaulust und der Riß wurde auf 14 Fensterachsen erweitert (Abb. 2) und so zum Schaden für seine gute Proportion in die Länge gezogen. Auch das Giebelfeld fiel weg und die Wappen wurden nun über dem seitlichen Portal angebracht, während sonst das ganze Bauphema blieb. Als Grund für den größeren Schloßbau gibt eine Familientradition an, daß der Bauherr damit seinen Schwager Erthal, den andern Grundherrn in Rissingen, hätte ärgern wollen. Der Bau ging nur langsam voran und bald traten Streitigkeiten mit dem Bauherrn hemmend hinzu. Schon von 1710 liegt eine dringende Beschwerde über Dienzenhofer an den Kurfürsten Lothar



Wappen des Freiherrn  
von Lochner-Heußlein





Abbildung 1

Photo: Karl Schneider, Bad Rissingen

**Der Bauberr Heinrich Christoph Heußlein von Eussenheimb zu Rissingen**



Abbildung 2

Das alte Kloster zu Risslingen (Architekt: Johannes Dienzenhofer)

Kunstbrud' Dehler, Photograph. Kunst-  
und Verlagsanstalt, Stuttgart

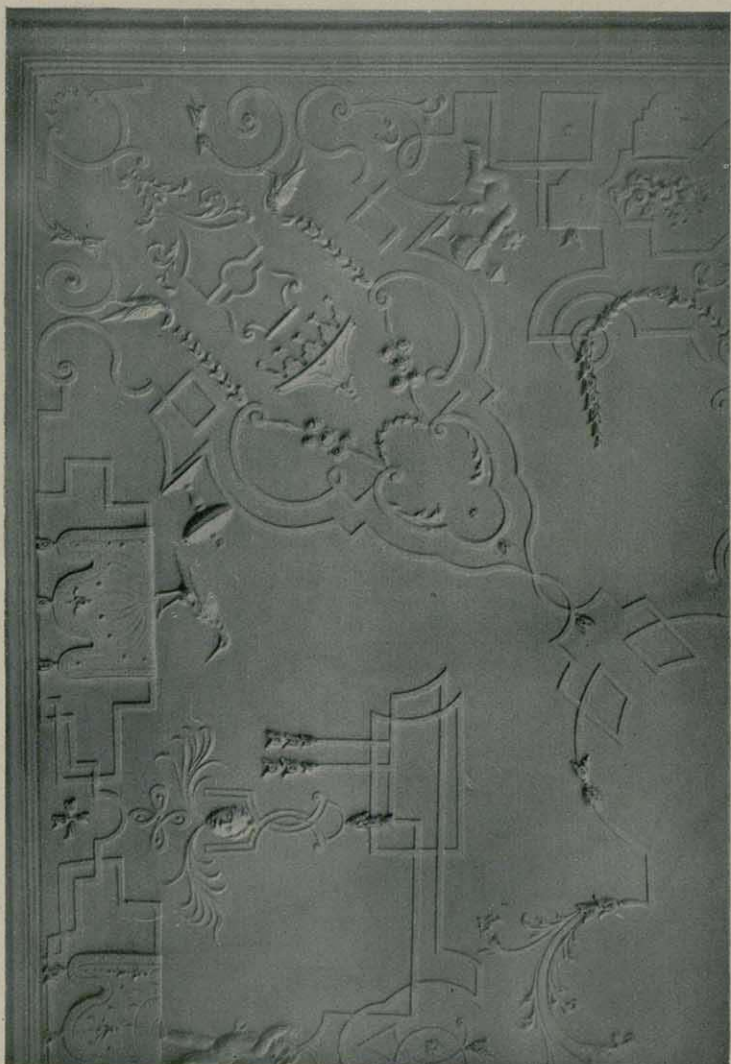


Abbildung 3

Photo: Karl Schneider, Bad Reichenhagen

Stucke aus der Decke des großen Saales (Stuckator: H. H. Vogel)



Franz von Mainz, Fürstbischof von Bamberg, vor, daß der Architekt „wider alle Billigkeit, wider Kontrakt, Treue und Glauben . . . zu seiner selbsteigenen Dishoneur das Werck imperfekter dastehen lasse; daß er lieberlich gebaut und sich überhaupt samt seinen Unterarbeitern unzuverlässig gezeigt habe.“ Die Sache wurde dann beigelegt und am 4. November 1710 ein neuer Afford mit dem Baumeister geschlossen, nach dem er über die 5 000 fl. hinaus noch weitere 2300 fl. erhalten soll. Dientzenhofer siegelt diesen neuen Vertrag mit seinem Wappen und zeichnet ihn mit seiner im Gegensatz zu seinem älteren Bruder nicht ungewandten Unterschrift. Das Wappen oder vielmehr die Hausmarke oder das Künstlerzeichen besteht in einem Schild, in dem als Bild, kreuzweise gelegt, ein Maßstab und ein Winkelstab erscheinen, durch deren Schnittpunkt ein Meißel geht, darüber ein gekrönter Helm mit Helmschuttern, als Helmschmuck ein wachsender Greif, daneben die Buchstaben J. D.

Aus dem Afford geht hervor, daß auch die innere Ausstattung noch im Argen war, noch fehlten die Kunststücken und z. T. äußerst beachtenswerten Stuckaturen, über die die Akten noch nicht wiedergefunden sind. 1716 ist einmal von dem auswärtig wohnenden „Herrn Stuckator“ die Rede, als den wir besonders noch in den meisterhaften Decken des Schlafraumes und kleinen Ankleidezimmers daneben, mit ihrem breiten, reichverschlungenen Bandwerk, das überall im Akanthus malerisch ausläuft und hier und da noch eine Muschel umspannt, auf der in den vier Ecken des Schlafzimmers je ein kräftiger, untersezierter Putto steht, eine erste Kraft vermuten müssen. Der Stuck des großen Saales (Abb. 3) mit seinem zierlicheren Bandwerkstil, belebt mit Vögeln, Putten, Vasen und Blumenkörben und Girlanden, ja selbst mit Chinoiserien, gehört aber sicher dem in reichem Maße in Oberfranken tätigen Stuckator Johann Jacob Vogel\*) an, dessen Wirken in die Zeit von 1675—1735 fällt. Sein Hauptauftrag war die Ausschmückung der Bamberger Residenz, und der Stilvergleich weist ihm ohne weiteres auch den Rißinger Saal zu. Er hat auch Banz ausgeschmückt und sonst zahlreiche Werke in Kirchen und Privathäusern hinterlassen, bis seine letzte Arbeit noch von 1733—1737 die Kirche von Gößweinstein verschönern durfte, bei der sich die geschmeidigen Formen des Rokoko schon mit den Blütenkelchen und Bändern der Régence gemischt haben. Aber an den anderen Decken des Rißinger Schlosses, vorab eben denen des Schlafraumes und des anstoßenden Kabinetts, zeigt sich eine weit bedeutendere Art wie die des Saales, die noch etwas altmodisch, aber doch von besser italienischer Tradition erfüllt war und es meisterhaft verstand, auch die ungünstigsten und unregelmäßigsten Flächen auszunützen, in welcher Kunst sie namentlich beim kleinen Kabinett brilliert hat. Zwar sind auch hier Beziehungen zu einigen früheren Decken Vogel's vorhanden, aber es kommen doch noch ihm fremdere Züge hinzu.

Zu diesen zwei Stuckarten tritt dann eine dritte, die mehr von der Quadratur wie von der Stuckaturkunst herkam. Ihre schönste Decke hat sie uns in dem Salon hinterlassen, erfüllt von einem wahren Reichtum kraftvoller Linien und wuchtiger Profile. Derartige Decken kehren dann

\*) Vergl. Ueber ihn Olga Blüth-Marum, I. I. Vogel und die Stuckaturen in Oberfranken von 1680 bis 1740. Frankfurter Dissertation der phil. Fakultät von 1922. Gedruckt leider nur in kleinstem Auszug.



noch mehr in dem damit reichgeschmückten Schlosse wieder, so auch im Erdgeschoß, wo noch besonders einige in durchweg gefärbtem Stuck auffallen und auch eine Decke erhalten ist, welche die heute als modern wieder geltende scharfe Zickzacklinie deutlich aufweist, die in der Barockzeit bei einigen Ausseitern unter den Architekten selbst am äußeren Aufbau ihrer Baläste wie heute auch vorkommt, so besonders charakteristisch am Schlosse Wurzach in Württemberg. Es ist also auch das wie alles schon einmal dagewesen und beweist zugleich, daß selbst diese Auszierung in ihren Übertreibungen einem Bau nicht wie alle Dekoration zu schaden braucht, wenn nur einmal dem Architekten die Massen und der Raum gelungen sind. Allenthalben ist das Rißinger Schloß erfüllt von vorzüglichen Möbelstücken, von denen gleich oben am Ausgang der breiten, von mächtigen steinernen Balustern begleiteten Treppe ein echt süddeutsches Brunkstück eines Schrankes steht, vor dem einst der illustreste Kurgast von Rißingen, Bismarck, ausrief: „Der gefällt mir nicht!“ und auf eine verwunderte Frage des Schloßherrn dann antwortete: „Der Schrank gefällt mir nicht, weil er nicht bei mir in Friedrichsruh steht.“ — Auch die Alken enthalten noch allerhand Zeichnungen, so einen bunt angemalten Entwurf zu einer Aufsatzkommode mit dem beliebten Papageimotiv auf der Mitteltür und ein erhaltenes prächtiges Intarsienmöbel, ein Schrank mit 35 Schubladen für Brieffschaften, der heute im Saal steht, läßt sich als ein Werk der einheimischen Rißinger Meister Georg Seuffert und Michael Brand festlegen, die das schöne Stück in den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts fertigten, während wieder andere höfischere und reichere Möbel im Salon nach Würzburg hinweisen.

Der liebenswürdige heutige Besitzer des Schlosses, der zugleich als Mediziner die Tätigkeit als Badearzt ausübt, zeigt auch gern den dafür neuerdings interessierten Besuchern einen Plan des heute stehenden Schlosses von wenig geschickter Hand, für uns aber von Interesse, da er die ehemals wohl geplante, äußerst farbige Ausgestaltung der Schloßfront zeigt und so ein wichtiges Beispiel für derartige Bestrebungen in den Landen bedeutet, die immer noch nach italienischer Farbenfreude sich hinwandten, bis von Westen her eine größere Einheitlichkeit, auch im Anstrich sich durchsetzte.

Und der Schloßherr wird in dem Bestreben, seine Schätze der Allgemeinheit mehr und mehr nutzbar zu machen, auf das Liebenswürdigste von seiner Gattin unterstützt, die mit ihrem rheinischen Temperament ein neues Leben in das alte Schloß gebracht hat. — Auch mag hier eine alte Familiensage vernommen werden, die des eigenartigen Spuks, den auch schon dies Barockschloß aufzuweisen hat. Droht nämlich dem bewohnenden Geschlecht eine Gefahr, so rollt eine feurige Kugel durch die ganzen Räume hindurch, und vertritt hier die Stelle der sonst üblichen weißen Frau. Zuletzt soll die leuchtende Kugel gerollt sein, als der letzte männliche Heußlein von Eussenheim als bayerischer Kavallerieoffizier im Feldzuge 1870 in Frankreich ums Leben kam. Bei Sedan meldete er sich zu einem Ordonnanzritt, um den bei Bazilles auf dem rechten Flügel kämpfenden Bayern, die munitionsarm und verschossen dem drohenden Durchbruch der Franzosen kaum standzuhalten vermochten, die wichtige Nachricht von der bevorstehenden Unterstützung durch die Armee des



## J. B. Aufsch

Inh.: J. Tauberschmitt

Würzburg, Schmalzmarkt 8

**Wollwaren, Wäsche und  
Ausstattungs - Artikel**

in Ia. Qualitäten.

**Bleyles - Fabrikate**



**AUGUSTINER - DROGERIE**  
Telephon 4949 Würzburg Telephon 4949  
Augustinerstraße 16

**Platten, Roll-  
und Pack-Films**

stets frisch.  
Ferner alle Photo-  
Bedarfsartikel und  
Hilfsmittel zu  
billigsten Preisen.  
Alle Photo - Arbeiten  
schnell und sauber  
**Toilette - Artikel**  
Puder, Schminken  
Parfümerien  
in größt. Auswahl.

Kronprinzen von Sachsen zu überbringen. 23 blutende Wunden trug nach der Regimentsgeschichte sein Pferd, er selbst kam unverfehrt durch den feindlichen Kugelregen, zog sich aber infolge des scharfen Rittes eine Lungenentzündung zu, der er im Feindesland erlag.

In besonderer Anerkennung auch gerade seiner Tapferkeit ging in königlicher Huld Name und Wappen des mit ihm ausgestorbenen Geschlechtes auf den Gatten seiner einzigen Schwester, den Freiherrn Christian Lochner von Hüttenbach über.

(Schluß folgt.)

## Berichte und Mitteilungen

### Ortsgruppe Berlin.

Einen prächtigen, gut besuchten Familienabend veranstaltete am 15. November die Ortsgruppe Berlin des Frankenbundes im Saale des „Würzburger Hofbräu“, Lindenstraße 16. Mit herzlichen Willkommworten begrüßte der verdiente Obmann, Direktor L. Kamfer, die Anwesenden. Ein Klavier Vortrag aus Wagners Werken von Reichsbankrat Hahn leitete die Reihe der künstlerischen Darbietungen trefflich ein. Archivrat Goeß, Potsdam, las sodann

einige besonders bezeichnende Kapitel aus seinem Buche über Bamberg, anschließend sang Fräulein Stahl mit lieblichen Stimmitteln zwei Lieder für Sopran. Im Mittelpunkt des Abends stand die Lesung: „Franken im Munde älterer Dichter und Schriftsteller von Peter Schneider“, vorgetragen durch Dr. Georg Erlwein. Noch einmal kam Meister Richard Wagner zum Wort in 2 Arien für Tenor „Walthers Preislied“ und „Lohengrins Abschied“, von unserem Obmann Kamfer

**Holz**  
**Reifenmonteur**  
**Reifenmonteur**  
**DOMSTR. 32/34**  
**TEL. 2491**



**PFÄFF NÄHMASCHINEN**

Alleinverkauf bei: Chr. Piettinger, Würzburg  
Semmelstraße 4 Telephon 5322

**Waldlora Kräuterkuren** Nr. 0. Bei Gicht, Rheumatismus, off. Beine etc. Nr. 1. Zuckerkrankheit. 4: Chron. Nierenleiden. 5: Lungenleiden. 6: Steinleiden. 8: Magenleiden. 9: Nervenleiden. 10: Stuhlverstopfung. 11: Fettleibigkeit. Erhältlich: „**Mariendrogerie**“ Gg. GEIGER, vorm. Carl Koch, Würzburg. Kur f. 4 Wochen 3.— Versand n. auswärts.